



# Doktor Proktors Pupspulver

**Autorin** > Jo Nesbo

**Themen**

- > Identität > Individualität
- > Verhalten > selbständig sein; neugierig sein; fantasievoll sein
- > Freizeit > forschen; Geschäfte machen
- > Werte > Umgang mit Mitmenschen
- > Gefühle > Freundschaft
- > Zukunft > Wünsche erfüllen

**Art der Geschichte** > Roman / Kinderbuch

**Alter** > 8 – 12 Jahre

**Länge** > 1845 Wörter

**Niveau**

einfach	mittel	hoch



- > **E<sup>3</sup>** Blind führen
- > **E<sup>8</sup>** Gordischer Knoten
- > **E<sup>9</sup>** Pendel
- > **E<sup>13</sup>** Raupenwanderung



- > **K<sup>4</sup>** Kranich
- > **K<sup>13</sup>** Tiger packen
- > **K<sup>14</sup>** Einseitiges Nasenatmen
- > **K<sup>23</sup>** Gehen auf dünnem Eis

## Klappentext:

Doktor Proktor ist ein verrückter Professor. Na ja, beinahe vielleicht – eigentlich ist er nämlich ein ganz genialer Erfinder! Es wird schliesslich nicht alle Tage ein Pupspulver erfunden, das man sogar als Raketenstarthilfe an die NASA verkaufen könnte. Davon sind zumindest seine zwei Assistenten, die Nachbarskinder Bulle und Lise, fest überzeugt! Wären da bloss nicht die fiesen Zwillinge Truls und Trym, die alles daran setzen, sich das Pupspulver unter den Nagel zu reissen ...



# Doktor Proktors Pupspulver

## Doktor Proktors Pupspulver

Es war Mai und die Sonne schien schon eine Weile auf Japan, dann Russland und Schweden. Jetzt ging sie auch über Oslo auf. Oslo ist die nicht besonders grosse Hauptstadt eines nicht besonders grossen Landes namens Norwegen. Die Sonne schien sogleich auf das gelbe, eher kleine Schloss in Oslo. Hier lebt ein König, der so wenig zu bestimmen hat, dass es kaum auffällt.

[...]

Und jetzt ging die Sonne allmählich auch über einer ruhigen Strasse namens Kanonenstrasse auf. Hier trafen ihre Strahlen ein rotes Haus, in dem der Kommandant der Festung Akershus mit seiner Frau und seiner Tochter Lise beim Frühstück sass.

[...]

«Was ist denn das?», brummte der Kommandant. Auf einmal wurde die morgendliche Stille von lautem Motorengedröhn gestört. «Ist das etwa der verflixe Hummer von Herrn Thrane?»

Seine Frau reckte den Hals und sah aus dem Küchenfenster. «Nein. Das sieht aus wie ein Umzugswagen.»

Lise, die sonst ein sehr wohlerzogenes Mädchen war, stand vom Tisch auf, ganz ohne zu fragen, obwohl sie ihren Teller noch nicht leer gegessen hatte und rannte hinaus auf die Eingangstreppe. [...] Leider sah sie nicht, was sie so gern gesehen hätte: Puppen, kleine Fahrräder und kurze Skier. Das konnte nur bedeuten, dass die Leute, die da einzogen, keine Kinder hatten, jedenfalls keine Mädchen in ihrem Alter. Lise seufzte.



Lise fühlt sich einsam. Und sie hat auch Selbstmitleid. In einer solchen Situation kann man manchmal gar nicht mehr klar denken. Alles ist wie ein Knäuel, ein Durcheinander, etwas Unübersichtliches, aus dem man nur mühsam wieder herausfindet.

Habt ihr auch schon einmal solche Situationen erlebt? ...

Wir machen eine Übung, die zu diesem Gefühl passen kann: Jemand geht als Lise aus dem Zimmer. Die anderen stellen Lises Gefühle und Gedanken dar und verknoten sich. Dann kommt Lise herein und versucht, den Knoten aufzulösen, damit sie wieder mehr Klarheit für sich hat und etwas unternehmen kann gegen ihr Einsamkeitsgefühl ...



## Gordischer Knoten



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Was macht ihr in solchen Situationen? Könnt ihr euch selbst helfen? ...

Die folgenden zwei Übungen können helfen, wenn man seine Stimmung beeinflussen und steuern will ...



## Einseitiges Nasenatmen



## Tiger packen



Konntet ihr den Tiger packen? ...

Jetzt hört, ob sich für Lise etwas verändert, ob sie aus ihrer Einsamkeit wieder herauskommt ...

Lise seufzte.

Und in genau diesem Augenblick hörte sie eine Stimme:

«Hallo!»

Sie schaute sich verwundert um, sah aber niemanden.

«Hallöchen!»

Sie sah in den Baum hinauf, den Papa als einen Apfelbaum bezeichnete, an dem aber noch niemals jemand einen Apfel gesehen hatte. Aber jetzt hatte der Baum immerhin angefangen zu reden.

«Nicht da oben», sagte die Stimme. «Hier.»

Lise stellte sich auf die Zehenspitzen und schaute auf die andere Seite des Zauns. Und da stand ein kleiner Junge mit roten Haaren. Übrigens waren seine Haare nicht nur rot, sondern ritzzeratzerot. Und er war nicht nur klein, sondern winzig klein. Mit einem winzigen Gesicht mit zwei winzigen blauen Augen und dazwischen einer winzigen Himmelfahrtsnase.

«Ich heisse Bulle», sagte er. «Was sagt man dazu?»

«Wozu?», fragte Lise.

«Zu so einem Namen. Der ist nicht gerade üblich.»

Lise dachte nach. «Ich weiss nicht», sagte sie.

«Schön», lächelte der Junge. «Der Name reimt sich unter anderem auf Pulle, aber damit lassen wir's dann auch gut sein. Einverstanden?»

Lise nickte. Der Junge steckte sich den rechten Zeigefinger ins linke Ohr.

«Und wie heisst du?»

«Lise», sagte Lise.

Bulles Zeigefinger popelte hingebungsvoll in seinem Ohr herum, während der Junge Lise anblickte. Schliesslich zog er den Finger wieder aus dem Ohr, sah ihn an, nickte zufrieden und wischte ihn sich am Hosenbein ab.

«Mir fällt gerade nichts Lustiges ein, das sich auf Lise reimt», sagte er. «Hast Glück gehabt.»

[...]

Bulle drückte die Lippen aufeinander und presste Luft hindurch. Es klang wie ein Pups.

«Was machst du da?», fragte Lise.

«Ich übe», sagte Bulle. «Ich spiele Trompete. Da muss man ständig üben. Sogar ohne Trompete.»



Lise kann ihrer Einsamkeit vielleicht nun entfliehen, so wie ein Kranich. Wir machen nun folgende Übung, die «Kranich» heisst. Damit könnt ihr nicht wegfliegen, jedoch Ausdauer und Überblick trainieren.

Dazu macht ihr die Trompetentöne nach, die wir euch vormachen ...



## Kranich



Nun könnt ihr euch wieder setzen und wir erzählen euch weiter ...

«Lise, du musst dir noch die Zähne putzen, bevor du zur Schule gehst», hörte sie eine polternde Stimme. Das war ihr Vater, der jetzt seine blaue Kommandantenuniform angezogen hatte und hinter seinem dicken Bauch her zum Gartentor ging. [...]

«Jaja, Papa», sagte Lise, die immer lieb und nett war.

[...]

Sie deutete mit dem Finger. «Bulle ...», wollte sie sagen, aber sie sagte nichts, als sie sah, dass sie auf eine Stelle der Kanonenstrasse zeigte, wo nur die Kanonenstrasse war und sonst nichts, schon gar kein Bulle.

Als Bulle hörte, wie Lises Vater, der Kommandant, sagte, sie müsse zur Schule, fiel ihm ein, dass er ja selbst auch zur Schule musste. Wo immer die auch sein mochte. Und wenn er jetzt ganz schnell war, dann konnte er frühstücken, seine Schultasche suchen und sich zur Not auch noch die Zähne putzen und doch noch mit jemandem mitgehen, der den Weg zu seiner neuen Schule schon kannte.

[...] Da entdeckte Bulle auf einem Umzugskarton im Flur seine Trompete. Er atmete erleichtert auf und schnappte sie sich. [...] Er legte die Lippen vorsichtig ans Mundstück.

«Eine Trompete muss man küssen wie eine Frau», hatte sein Grossvater immer gesagt. Bulle hatte in seinem ganzen Leben noch keine Frau geküsst, jedenfalls nicht so, nicht mitten auf den Mund. In Wahrheit hoffte er auch, dass er das nie würde tun müssen. Er blies Luft in die Trompete. Sie blökte wie eine seekranke Ziege. Kaum ein Mensch hatte je eine seekranke Ziege gehört, aber so klingt sie. [...]

Bulle zog im Flur seine winzigen Schuhe an und ging auf die Treppe hinaus, stellte sich stramm in Habachtstellung hin, presste die Lippen aufeinander, setzte die Trompete an und spielte eine kleine Melodie, die sein Grossvater ihm beigebracht hatte. [...] «Alle Matrosen zur Aufstellung!», rief Bulle, als er fertig war, denn auch das hatte sein Grossvater ihn gelehrt. [...]

«Interessant», hörte Bulle eine freundliche, etwas scheppernde Stimme sagen. «Ein neuer Kommandant in unserer Strasse.»

Er drehte sich um. Ein grosser, dünner Mann lehnte am Holzzaun zum Nachbarhaus. Sein weisses Haar war genauso lang und ungepflegt wie das Gras in seinem Garten. Sein blauer Kittel sah aus wie der des Werklehrers in Bulles alter Schule und er trug etwas im Gesicht, das aussah wie eine Schwimmbrille. Bulle dachte, entweder ist das der Weihnachtsmann nach einer Schlankheitskur oder ein verrückter Professor. [...]

«Hallo», sagte Bulle. «Ich bin Bulle. Was sagt man dazu?» «Nichts Besonderes», schepperte der Mann. [...]

«Ich bin Dr. Proktor», sagte der Professor. Seine Stimme schepperte wie ein schlecht geölter Rasenmäher. «Ich bin ein verrückter Professor. Naja, beinahe. [...] Hast du vielleicht schon mal von einem Professor gehört, der ein Pulver gegen Heuschnupfen erfinden möchte und dann feststellen muss, dass er stattdessen ein Pupspulver erfunden hat? Nein, das habe ich mir gedacht. Ziemlich schwachsinnig, oder?»

«Kommt drauf an», sagte Bulle und hüpfte auf den Zaun. «Wie wirkt ihr Pupspulver denn? Hören die Leute auf zu pupsen, wenn sie es nehmen?» Der Professor lachte jetzt noch viel lauter. «Das wäre zu schön. Dann würde vielleicht endlich jemand mein Pulver kaufen», sagte er. Er hörte plötzlich auf, das Gras zu giessen und strich sich gedankenverloren übers Kinn. «Da sagst du was, Bulle. Wenn ich es so drehen könnte, dass das Pulver als Pupsstopp funktioniert, dann könnten es die Leute einnehmen, bevor sie zu Einladungen oder Beerdigungen gehen. Eigentlich gibt es ja viele Gelegenheiten, wo man möglichst nicht pupsen will. Daran habe ich noch gar nicht gedacht. [...] Interessant», murmelte er.

«Vielleicht, wenn ich die Formel einfach umdrehe ...»

»Warten Sie!«, rief Bulle. [...] Er sprang vom Zaun, purzelte durch das hohe Gras, und als er wieder aufstand, sah er keinen Professor mehr, nur das blaue Haus und eine schräge Rampe, die zu einer offenen Kellertür hinabführte. [...] Es war dunkel da unten, aber er hörte es scheppern und klirren. Bulle klopfte vernehmlich an den Türrahmen.

«Komm herein!», rief der Professor von drinnen.



Der komische Professor lädt den kleinen Bulle zu sich ins Labor ein.

Würdet ihr da mitgehen? Was würden eure Eltern dazu sagen? ...

Bulle scheint da ›blindes Vertrauen‹ zu haben.

Das müsst ihr bei der nächsten Übung auch haben ...



## Blind führen

und / oder



## Raupenwanderung



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wichtig scheint, dass Bulle und auch ihr in solchen Situationen sehr vorsichtig seid ...



## Gehen auf dünnem Eis



Wir wollen euch nun weiter vorlesen, was im Labor passiert ...

Bulle betrat den halbdunklen Keller. An der einen Wand konnte er undeutlich ein altes, teilweise demontiertes Motorrad sehen. Und ein Regal mit verschiedenen Micky-Maus-Figuren und ein Einweckglas mit einem hellgrünen Pulver darin. Auf dem Etikett stand in ziemlich grossen Buchstaben: «Doktor Proktors Hellgrünes Pulver!» Und darunter, in etwas kleineren Buchstaben: «eine strahlende Idee, dank derer es auf Erden vielleicht ein bisschen lustiger wird.»

«Ist das das Pupspulver?», fragte Bulle.

«Nein, das ist nur ein phosphoreszierendes Pulver, das dich selbst leuchtend macht», sagte der Professor irgendwo im Dunkeln. [...] Dann tauchte er wieder auf, eine angeschaltete Taschenlampe in der einen Hand, in der anderen eine Taucherbrille. «Setz die hier als Schutzmaske auf. Ich habe den Prozess umgekehrt, jetzt müsste es andersherum wirken. Mach die Tür zu und pass auf. Alles ist an den Lichtschalter gekoppelt.» [...] Das Licht ging an und zugleich krachte und spuckte und spozte es in allen möglichen Metallrohren, die kreuz und quer zwischen allen möglichen Tonnen, Tanks, leeren Patronenhülsen, Trichtern, Reagenzröhrchen und Glasbehältern verliefen.

«Vergiss nicht, dich zu ducken, wenn es kracht!», rief der Professor über all den Lärm. [...]

«Wird gemacht!», rief Bulle, aber in demselben Augenblick krachte es schon. Es krachte derart laut, dass Bulle das Gefühl hatte, das Ohrenschmalz werde ihm in den Kopf hineingepresst und die Augen aus dem Kopf hinaus. Das Licht ging aus, jetzt war es im Keller stockfinster. Und ganz und gar still. Bulle ertastete die Taschenlampe auf dem Boden und richtete sie auf den Professor, der auf dem Bauch lag, die Hände überm Kopf.

«Heureka!», rief der Professor, stand auf, klopfte sich den Kittel ab und riss sich die Brille vom Gesicht. [...] Dann stürzte er sich auf eines der Reagenzröhrchen und schüttete den Inhalt durch ein Sieb in einen Glasbehälter.

«Schau!», sagte Doktor Proktor.

Bulle sah, dass in dem Sieb ein feines, hellblaues Pulver zurückgeblieben war. Der Professor steckte einen Teelöffel erst in das Pulver, dann in den Mund. «Hm», sagte er. «Der Geschmack ist unverändert.» Dann biss er die Zähne zusammen

und schloss die Augen. Bulle konnte sehen, wie das Gesicht des Professors unter dem schwarzen Russ allmählich rot anlief. «Was machen Sie?», fragte Bulle. «Ich versuche zu pupsen», sagte der Professor zwischen den Zähnen hindurch, «und es geht nicht, ist das nicht fantastisch? [...] Endlich habe ich etwas erfunden, das zu etwas nutze ist», lächelte er. «Ein Antipupspulver.» «Kann ich auch mal versuchen?», fragte Bulle. [...]



Bulle will immer alles gleich selbst versuchen. Er vertraut darauf, dass das schon gut geht.

Würdet ihr das auch tun? Welche Gefahren könnten da lauern? ...

Bei der nächsten Übung könnt ihr euren Mut erproben, vorausgesetzt ihr vertraut auf das, was rundherum ist ...



## Pendel



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Konntet ihr den anderen vertrauen?

Hört nun, wie es Bulle ergeht ...

«Du?» Der Professor sah Bulle an. [...]

«Ich hab schon früher Antipupspulver getestet», sagte Bulle schnell.

«Ach ja? Wo war das denn?»

«In Prag.»

«Und? Hat es geklappt?»

«Ja, schon. Aber ich habe gepupst.»

«Gut.»

«Wieso gut?»

«Gut, dass du gepupst hast. Dass es noch nichts anderes gibt, das GEGEN das Pupsen wirkt.» Er reichte Bulle den Löffel. «Bitte schön, bediene dich.»

Bulle füllte den Löffel und schluckte einen Mundvoll.

«Na?» fragte der Professor.

«Warten sie ein Momentchen», sagte Bulle, den Mund voller Pulver. «Das ist ja staubtrocken.»

«Hier bitte», sagte der Professor und hielt ihm eine Flasche hin.

Bulle setzte die Flasche an den Mund und spülte das Pulver hinunter. «Hoppla, das schmeckt aber gut. [...] Was ist das?»



«Doktor Proktors Birnenbrause. [...] Hauptsächlich Wasser und Zucker, mit einer kleinen Prise Wermut, Elefantenschneckenschleim und Kohlensäure ... Stimmt was nicht?»

Der Professor blickte bestürzt auf Bulle, der auf einmal furchtbar würgen musste.

«Nein, nein», sagte Bulle, die Augen voller Tränen. «Ich hab nur gedacht, es gibt gar keinen Elefantenschneckenschl ...»

Peng! [...]

«Oh nein!», rief der Professor und schlug die Hände vors Gesicht.

«Was war das?», fragte Bulle.

«Du hast gepupst!», rief der Professor.

«Das war ein Pups?», flüsterte Bulle. «Na, dann war das aber der lauteste Furz, den ich je gehört habe.» [...]

Bulle steckte den Löffel erneut ins Pulver, aber Dr. Proktor stoppte ihn. «Tut mir leid, das ist nichts für Kinder.»

«Na klar doch», sagte Bulle. «Alle Kinder pupsen gern.»

«So ein Unsinn», sagte der Professor, «Pupse stinken.»

«Ja, aber schnuppern Sie mal», sagte Bulle. «Diese Pupse sind geruchlos. [...] Ist Ihnen klar, wozu man diese Erfindung benutzen kann?» fragte Bulle.

«Nein», sagte der Professor wahrheitsgemäss. «Dir etwa?»

«Ja», sagte Bulle. Er verschränkte die Arme und blickte zu Doktor Proktor hinauf.

«Mir ist es klar.»

Und das war der Moment, in dem die Geschichte mit Dr. Proktors Puspulver so richtig losging.